

Thomas Schnalke

## Der schneidende Blick

### Christoph Jacob Trew (1695-1769) und die botanische Illustration

Die Forschung ist sich einig: Der Nürnberger Arzt, Wissenschaftler und Sammler Christoph Jacob Trew gilt als der „wichtigste Förderer der Nürnberger naturgeschichtlichen Buchproduktion des 18. Jahrhunderts“<sup>1</sup>. Sein botanisches Hauptwerk, die „Plantae selectae“, stellt das „prächtigste Blumenbuch, das je in Deutschland geschaffen wurde“<sup>2</sup> dar. Und selbst „unter den Werken des Auslandes [finden sich] wohl nur wenige, die mit ihm überhaupt in Wettbewerb treten können“<sup>3</sup>. - Die beinahe überschwenglichen Urteile gründen vor allem in der Qualität der von Trew herausgegebenen illuminierten Pflanzenporträts dieses Florilegiums. Was zeichnet diese Bilder aus, oder anders gefragt, welche Anforderungen stellte der begeisterte Naturkundler an eine gute botanische Illustration?

Christoph Jacob Trew wurde 1695 in Lauf als Sohn des dortigen Stadtapothekers geboren<sup>4</sup>. Von 1711 bis 1716 studierte er Medizin an der Universität Altdorf, praktizierte daraufhin für etwa 15 Monate in seiner Heimatstadt und begab sich 1717 auf eine dreijährige Studienreise, die ihn unter anderem an die wichtigsten medizinischen Forschungs- und Weiterbildungsstätten seiner Zeit - Straßburg, Paris, Amsterdam und Leiden - führte. 1720 nach Lauf zurückgekehrt, versah er in seiner „patria“ abermals für eine kurze Zeit das Amt eines „medicinae practicus“. Schließlich

ließ er sich 1721 in Nürnberg nieder, wo er bis zu seinem Tod, 1769, eine weithin geachtete und gutgehende Praxis führte.

Trew war ein vielseitig interessierter und engagierter Arzt. Darüberhinaus machte er sich als Naturforscher, wissenschaftlicher Lehrer, Korrespondent und Publizist einen Namen. Vor allem jedoch frönte er einer Leidenschaft: er sammelte<sup>5</sup>. Bis ins hohe Alter trug er eine der bedeutendsten naturkundlichen Sammlungen seiner Zeit im deutschen Sprachraum zusammen. Bücher, akademische Streitschriften, Handschriften, Kupferstiche, gemalte und getrocknete Blumen und Kräuter sowie getrocknete und „in spiritu“ aufbewahrte Naturalien listete er in einer testamentarischen Verfügung auf, mit welcher er sein

„Museum Trewianum“ als geschlossenes Ensemble der Universität Altdorf vermachte<sup>6</sup>. Nach der Auflösung der Nürnbergischen Universität, 1806, gelangten die wesentlichen Teile der Trewschen Buch-, Bild- und Briefbestände im Laufe des 19. Jahrhunderts an die Universitätsbibliothek Erlangen, wo sie heute für Lehr- und Forschungszwecke aufbewahrt und bereitgestellt werden<sup>7</sup>.

Auch wenn Christoph Jacob Trew sein Sammeln systematisch betrieb und auf alle Reiche der Natur ausdehnte, hatte er Vorlieben. So faszinierten ihn insbesondere großformatige botanische Aquarelle<sup>8</sup>. Um die Pflanzenwelt möglichst komplett im Bild festzuhalten, band er seit Be-



Christoph Jacob Trew, mit der von Linné nach ihm benannten Pflanze *Trewia nudiflora*. Kupferstich von Georg Lichtensteger, Nbg. 1770, nach Dominicus van der Smissen, 1748

ginn der 1730er Jahre einen wachsenden Kreis Nürnberger Künstler an sich, die er in das naturkundliche Betrachten und vor allem in das sezierende Schauen einwies. Bewaffnet mit einem solch geschulten „schneidenden Blick“, entsandte er einige von ihnen mit dem Auftrag in die freie Natur, ihm unter Sicht des realen Naturobjekts Pflanzenporträts von großer Anschaulichkeit und Präzision zu malen. Andere lud er ein, sich in seiner Bibliothek zu bedienen und botanische Tafelwerke ausländischer Provenienz für den deutschsprachigen Raum zu überarbeiten und zu verlegen.

Bereits mit Einsetzen seines intensiveren pflanzkundlichen Engagements war sich Trew darüber im klaren, was für ihn ein gutes Pflanzenbild ausmachte. Ende 1731 schrieb er etwa an seinen Schüler, den späteren Nürnberger Spitalapotheker Johann Ambrosius Beurer (1716-1754): „Der Herr Vetter sey so gütig und erinnern den Künstler, daß ich gar sehr darauf sehe, daß alles der Natur gemäß komme, dann ich es nicht alleine zur zierrath, sondern auch zum Nutzen verlange.“<sup>9</sup> Beurer absolvierte zu dieser Zeit seine Lehrzeit in Regensburg, wo er dem Gärtner und Blumenmaler Georg Dionys Ehret (1708-1777) begegnet war. Dessen Pflanzenaquarelle hatten ihn begeistert<sup>10</sup>. Er vermutete, daß Trew an diesen Arbeiten Gefallen finden würde. So schickte er diesem einige Ehretsche Blätter zu. Der Nürnberger Arzt reagierte sofort. Pro Woche bestellte Trew zwei bis drei Arbeiten, für die er jeweils einen Gulden zu zahlen bereit war<sup>11</sup>.

Trew verlangte das schöne, aber auch das genaue naturnahe Bild. Damit Ehret seine Ansprüche adäquat umsetzen konnte, erklärte sich Trew bereit, ihm in regelmäßigen Abständen Papier von guter Qualität zuzuschicken<sup>12</sup>. Vor allem jedoch übermittelte er dem Maler via Beurer konkrete Vorgaben für die Ausfertigung der Bilder: „Was den [Mal]grund anlangt, stelle ich solches dem urtheil deß Herrn künstlers anheim, doch hielte ich meines theils davor, daß bey denenjenigen gewächsen, welche bleichgrüne blätter oder eine weiße blume haben, ein brauner grund das gemähldte deutlicher machen sollte. Bey allen aber will nochmals gebetten haben, die Natur auf das deutlichste zu exprimiren, und, wo es möglich, jedes mal die Frucht oder den Saamen beyzusetzen. [...] Auf jedes blat soll nicht

mehr als eine einzige pflanze zu stehen kommen, und wann es klein, unten herunter in die mitte gesetzt werden. Gäbe es aber von solchen kleinen gewächsen einige species, die nur in der Farbe der blume variirten, e. gr. bey dem mertzen veil, bellide hortensi &c., so könnte eines oben und das andere unten auf ein blat gesetzt werden, [...] zwey aber ineinander gewunden, wie in dem schon gemahlten bey einigen papaveribus und caryophyllis vorkommt, wollte ich vor mich nicht gerne haben.“<sup>13</sup>

Trew forderte die originalgetreue Wiedergabe der Einzelpflanze und ihrer Sexualorgane, der sogenannten Charaktere - Blüte, Früchte und Samen. Wiederholt drang er in seinen Briefen an Beurer auf die Einhaltung dieser Prinzipien durch Ehret. Als dieser abermals zwei verschiedene Geschlechter in einem Blatt vereinte, verwies Trew auf eine Publikation, in der er die Verschiedenheit der entsprechenden Gewächse herausgearbeitet hatte, und bat sich aus, vorher darüber informiert zu werden, „wann 2 auf ein blat kommen sollen“<sup>14</sup>.

Der Kontakt zu Trew gab dem Leben Ehrets eine prägende Wendung. Beide Persönlichkeiten begegneten sich zwar nur für wenige Wochen im Frühsommer 1733<sup>15</sup>. Rückblickend bekannte Ehret jedoch, daß er in dieser kurzen Zeit unter der Anleitung Trews in Nürnberg tiefer denn je in die Geheimnisse der Botanik und der Pflanzenmalerei eingedrungen sei. Ermuntert durch den naturkundlichen Enthusiasmus des Nürnberger Arztes und versichert durch dessen Bereitschaft, auch künftig botanische Bilder von seiner Hand für ein gutes Honorar zu erstehen, wagte er den Schritt in die künstlerische Unabhängigkeit. Er löste sich aus seinen gärtnerischen Verpflichtungen in Regensburg und begab sich auf eine siebenjährige Wanderschaft. In seinem Gepäck führte er Papier, Malkasten und Pinsel mit. Stets hielt er nach interessanten Gewächsen für Trew Ausschau und übersandte hervorragende Blätter nach Nürnberg.

Auf seiner Reise wandelte sich Ehret vom blumenzeichnenden Gärtner zum pflanzenmalenden Botaniker. Seine Aquarelle erschöpften sich nicht in der bloßen illustrierenden Dokumentation. Sie wurden von ihm vielmehr als eigenständige Kunstwerke konzipiert und ausgeführt, ohne daß sie sein Streben nach größtmöglicher Natur-

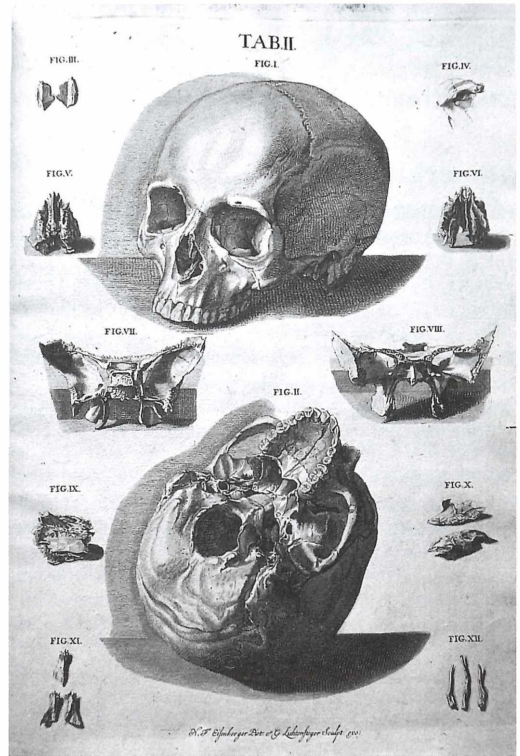
nähe preisgaben und damit seinem wissenschaftlichen Anspruch entrieten. Das ästhetischen und fachlichen Kriterien genügende Pflanzenporträt wurde für Ehret zum wertvollen heuristischen Mittel für seine eigenen botanischen Studien.

Trew stieß Ehret in Nürnberg in diese Richtung an. In Leiden, wo sich der Künstler zwischen 1735 und 1738 aufhielt, beanspruchte Carl von Linné (1707-1778) seine Dienste und bekräftigte ihn auf diesem Entwicklungsweg<sup>16</sup>. Ab 1740 wurde London für Ehret zur zweiten Heimat. In den botanischen Gärten der englischen Metropole, die berühmt waren für ihre exotische Flora, ging er seinen Weg konsequent zu Ende und entwickelte seinen Stil zur Perfektion.

Ehret malte ein Leben lang für Trew. Bisweilen legte er eine botanische Observation zudem schriftlich nieder, die der Nürnberger Arzt in den von ihm herausgegebenen medizinischen Zeitschriften publizierte. Vereinzelt notierte Ehret sogar seine Wahrnehmungen direkt auf einem Pflanzenaquarell und erreichte damit die dichteste Form einer naturkundlichen Befunddokumentation.

Ehret wurde für Trew zur wichtigsten Künstlerpersönlichkeit. Seine Pflanzenaquarelle bildeten das Herzstück für dessen Bildersammlung. Um sie herum gruppierte der Arzt die Produkte seiner Nürnberger Künstlerschüler, von welchen hier nur Nicolaus Friedrich Eisenberger (1707-1771), Magnus Melchior Payerlein (1716-1751), Georg Wilhelm Baurenfeind (1728-1763), Johann Christoph Keller (1737-1795) und Martin Rößler (1730-1782) genannt sein sollen. Diese durften an den Ehretischen Vorlagen üben, sie kopieren und gelegentlich auch um einige fehlende Details ergänzen<sup>17</sup>.

Als Trew schließlich ab 1750 daranging, seine Schatztruhe mit Pflanzengemälden zu öffnen und daraus verschiedene Florilegien zusammenzustellen und zu publizieren<sup>18</sup>, reservierte er sein opus magnum ausschließlich für Ehretische Arbeiten. Im Augsburger Kupferstecher Johann Jacob Haid (1704-1767) fand er einen hervorragenden Künstler, der den Stich, den Druck, die Handkolorierung und den Verlag besorgte. Als Dritter im Bunde trug Johann Ambrosius Beurer maßgeblich zum Gelingen der ersten Lieferungen bei. Gemeinsam mit Trew kritisierte er die anfänglich noch ungenügenden Probedrucke und



Skelett des menschlichen Schädels. Vollschatierter Schwarzstich von Georg Lichtensteger nach Vorlagen von Nicolaus Friedrich Eisenberger, Nbg. 1740. Aus: Trew, Osteologie

setzte schließlich durch, daß die Ehretischen Vorlagen ab der zweiten Dekade seitenrichtig reproduziert wurden<sup>19</sup>.

Die Tafeln der *Plantae selectae* erregten bereits unter den Zeitgenossen Trews ungeteilte Bewunderung. So meldete der Nürnberger Arzt noch Mitte der 1760er Jahre seinem Blumenmaler das Urteil der führenden botanischen Autorität: „Herr Ritter Linnaeus hat ohnlängst in einem Schreiben an mich gemeldet, daß dergleichen werck die vorige Welt nicht gesehen und die Nachwelt auch schwehrlich sehen werde.“<sup>20</sup> Dieser Bewertung schloß sich Albrecht von Haller, die zentrale naturkundliche Kritikerinstanz des 18. Jahrhunderts, an und kam zu dem Schluß, daß es kein prachtvolleres Florilegium gebe<sup>21</sup>.

Christoph Jacob Trew schuf botanische Tafelwerke von bestechender ästhetischer Brillanz und hoher naturwissenschaftlicher Exaktheit. Dies gelang ihm, weil er nicht nur selbst ein hervorragender Botaniker war, sondern sich auch

in beispielhafter Weise um das gute und genaue Pflanzenbild bemühte. Er verstand es, eine Gruppe von Künstlern um sich zu scharen, die seine Ansprüche ohne Abstriche umsetzten.

## Anmerkungen:

<sup>1</sup>Ludwig, Heidrun: Nürnberg naturhistorische Malerei im 17. und 18. Jahrhundert. Diss. phil., masch., Berlin 1993. B. 1, S. 200-266, hier S. 202.

<sup>2</sup>Wegner, Richard M.: Christoph Jacob Trew (1695-1769). Ein Führer zur Blütezeit naturwissenschaftlicher Abbildungswerke in Nürnberg im 18. Jahrhundert. Mitteilungen zur Geschichte der Medizin, der Naturwissenschaften und der Technik 39 (1940), S. 218-228, hier S. 227.

<sup>3</sup>Nissen, Claus: Die botanische Buchillustration. Ihre Geschichte und Bibliographie. 2 Bde. Stuttgart 1951, Bd. 1, S. 167-178, hier S. 176-177.

<sup>4</sup>Zur Biographie Christoph Jacob Trews vgl. Pirson, Julius: Der Nürnberger Arzt und Naturforscher Christoph Jacob Trew (1695-1769). Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 44 (1953), S. 448-575; Schmidt-Herrling, Eleonore: Christoph Jacob Trew, 1695-1769. Medizinische Monatsschrift 7 (1953), S. 382-385; Schug, Dieter: Christoph Jacob Trew. Fränkische Lebensbilder 8 (1978), S. 130-146.

<sup>5</sup>Vgl. Schnalke, Thomas: Praxis, Theorie und Wissenschaft im Selbstverständnis des städtischen Arztes Christoph Jacob Trew (1695-1769). Gesnerus 52 (1995), im Druck.

<sup>6</sup>Eine testamentarische Verfügung Trews, in welcher der Nürnberger Arzt diese Sammlungsgruppen nennt, hat sich in der Briefsammlung Trews erhalten, die die Erlanger Universitätsbibliothek besitzt; vgl. Trew, Christoph Jacob: Amtliche Berichte [...], Beil. k. - Der Nachweis der im folgenden zitierten Passagen aus Schriftstücken der Trewschen Briefsammlung folgt der Verzeichnung in Schmidt-Herrling, Eleonore: Die Briefsammlung des Nürnberger Arztes Christoph Jacob Trew (1695-1769) in der Universitätsbibliothek Erlangen. Erlangen 1940 (Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen, Bd. 5).

<sup>7</sup>Ein äußerst wertvolles Hilfsmittel ist der Katalog der Briefsammlung Trews; vgl. Anm. 6. - Die Bibliothek Trews ist

inzwischen über den allgemeinen Katalog der Universitätsbibliothek Erlangen in Mikrofiche-Form zugänglich.

<sup>8</sup>Vgl. Ludwig (s. Anm. 1).

<sup>9</sup>Trew, Christoph Jacob: 33, 22. Dezember 1731.

<sup>10</sup>Beurer, Johann Ambrosius: 23, 5. Dezember 1731.

<sup>11</sup>Trew, Christoph Jacob: 34, 17. Januar 1732.

<sup>12</sup>Trew, Christoph Jacob: 35, 16. Februar 1732.

<sup>13</sup>Ebd.

<sup>14</sup>Trew, Christoph Jacob: 38, 21. Juni 1732.

<sup>15</sup>Vgl. Nissen (Anm. 3), Bd. 1, S. 175-176.

<sup>16</sup>Ehret lieferte etliche Vorlagen zur Illustration von Carl von Linnés reich bebildertem „Hortus Cliffortianus“ (Amsterdam 1737).

<sup>17</sup>Vgl. Ludwig (s. Anm. 1).

<sup>18</sup>Die wichtigsten botanischen Werke Trews sind: Trew, Christoph Jacob: *Plantae selectae quarum imagines ad exemplaria naturalia Londini in hortis curiosorum nutrita manu artificiosa doctaque pinxit Georgius Dionysius Ehret*. Nürnberg, 1750-1773; ders.: *Herbarium Blackwellianum emendatum et auctum id est Elisabethae Blackwell collectio stirpium*. Nürnberg 1750-1773; *Hortus nitidissimus, omnem per annum superbiens floribus, sive amoenissimarum florum imagines*. Nürnberg 1750-1786; *Plantae rariores*. Nürnberg 1763-1784.

<sup>19</sup>Zum Beitrag Beurers am Projekt der *Plantae selectae* vgl. neben der Korrespondenz zwischen Beurer und Trew (s. Anm. 10) insbesondere die Briefe Johann Jacob Haid's an den Nürnberger Spitalapotheker: Haid, Johann Jacob: 1-148 u. Beil., 2. Januar 1739 - 1. Juni 1754.

<sup>20</sup>Trew, Christoph Jacob: 202 und 203, 26. Juni 1764 und 28. Dezember 1766.

<sup>21</sup>Vgl. Haller, Albrecht von: *Bibliotheca Botanica*. 2 Bde. Zürich 1771-1772. Bd. 2, S. 201.

Anschrift des Verfassers:

**Dr. Thomas Schnalke**  
Institut für Geschichte der Medizin  
Friedrich-Alexander-Universität  
Erlangen-Nürnberg  
Glückstr. 10  
91054 Erlangen

## Buchbesprechung

**Ruth Schneebeli-Graf: Blütenland China: Botanische Berichte und Bilder.** 2 Bände: 1. Zierpflanzen, 2. Nutz- und Heilpflanzen. Birkhäuser Verlag, Basel 1995, 2. Aufl., ISBN 3-7643-5188-8

Wir kennen sie alle: Glyzinie, Tränendes Herz, Götterbaum, Pfirsich, Orange, Rhabarber. Doch wer weiß noch, daß sie alle, längst Bestandteil westlicher Kultur geworden, ursprünglich aus China stammen. In den beiden prächtig illustrierten Bänden, mit je 160 Seiten, bilden weit über 100 Pflanzenporträts das Kernstück.

Ausführlich, mit z. T. überraschenden Einzelheiten, geht die Autorin auf Vorkommen, botanische Merkmale, Symbolik, Geschichte, Kultur und Heilkräfte chinesischer Pflanzenarten ein. Eine Einführung in die Pflanzengeographie Chinas, ein kulturgeschichtlicher Überblick und spannend zu lesende historische Reiseberichte des Naturforschers Wilson umrahmen die Einzelbeschreibungen. Ein Werk für Genießer!

Dieter Theisinger